

Herberts großes Abenteuer

1. Herbert hat einen Traum	Seite 2
2. Die ersten Versuche	Seite 5
3. Die Tiere lachen	Seite 8
4. Herberts Entschlossenheit	Seite 10
5. Ein überraschender Besuch	Seite 12
6. Die erste Schwimmstunde	Seite 15
7. Die Nachricht verbreitet sich	Seite 18
8. Der große Wettbewerb	Seite 21
9. Ein glanzvoller Auftritt	Seite 24
10. Ein verdienter Sieg	Seite 27
11. Herbert wird berühmt	Seite 30
12. Eine Botschaft für alle	Seite 33
13. Jetzt bist du dran! (Ausmalbilder)	Seite 36

Kapitel 1: Herbert hat einen Traum



Im Zoo, gleich hinter dem großen Seerosenteich, lebte ein Nilpferd namens Herbert. Er war nicht nur das größte Tier im Wasser, sondern wahrscheinlich auch das netteste. Seine Haut war grau wie ein Felsen, seine Beine dick wie Baumstämme, und wenn er lachte, wackelte sein ganzer Bauch wie Wackelpudding. Aber das Besondere an Herbert war nicht sein Aussehen – sondern sein Traum.

Denn Herbert hatte einen Wunsch, der so ungewöhnlich war, dass die anderen Tiere nur den Kopf schüttelten, wenn er davon erzählte.

Herbert wollte Synchronschwimmen unterrichten.

Nicht einfach nur schwimmen. Nicht planschen oder tauchen. Nein – er wollte mit anmutigen Bewegungen durchs Wasser gleiten, Drehungen machen, Figuren tanzen und anderen beibringen, wie man gemeinsam im Wasser tanzt. Wie bei den Menschen im Fernsehen, die mit Glitzerkappen und Musik durch Schwimmbecken schweben.

„Ich werde der erste Nilpferd-Synchronschwimmlehrer der Welt!“, sagte er oft stolz zu sich selbst, während er am Teich lag und in den Himmel blickte.

Tagsüber träumte Herbert mit offenen Augen.

Er stellte sich vor, wie Tiere aller Art – Enten, Flamingos, Otter und sogar Schildkröten – sich im Kreis drehen, in einer Linie schwimmen

und dabei fröhlich lachen. Und Herbert? Er schwamm voraus, zeigte die Bewegungen, rief „Und jetzt drehen!“, und alle machten mit. Ein Wasserballett, so schön wie ein Regenbogen im Sommerregen.

Doch sobald er seinen Traum mit den anderen Tieren im Zoo teilte, hörte er nur Gelächter.

„Synchronschwimmen? DU?“, rief der Affe Kiki und kugelte sich vor Lachen von seinem Ast. „Du bist doch so schwer, dass das Wasser vor Angst zittert, wenn du hineinspringst!“

„Nilpferde sind zum Faulenzen da“, meckerte das Warzenschwein. „Nicht zum Tanzen!“

Herbert aber ließ sich nicht beirren. Er zuckte mit den Schultern, schloss die Augen und sagte leise: „Vielleicht können sie sich das nicht vorstellen. Aber ich schon.“

Und genau das war es, was Herbert besonders machte: Er hatte Fantasie, Mut – und ein Herz, das nie aufgab.

Er wusste: Jeder große Traum beginnt mit einer kleinen Idee. Und seine Idee schwamm bereits in seinem Kopf – bereit, Wirklichkeit zu werden.

Kapitel 2: Die ersten Versuche



Am nächsten Morgen war es noch ganz still im Zoo. Die Sonne kitzelte gerade erst über den Horizont, und ein paar Vögel gähnten in ihren Nestern. Doch einer war schon wach: Herbert.

Er stand am Rand des Teichs, nahm einen tiefen Atemzug und sagte zu sich selbst: „Heute fange ich an. Heute wird geübt!“ Dann tappte er mit seinen schweren Füßen langsam ins Wasser, das leise gluckerte und ihn sanft umspülte.

„Also, was machen die Synchronschwimmer zuerst?“, murmelte Herbert. „Kreisen mit den Beinen, die Arme strecken... oder vielleicht so?“

Er streckte ein Bein in die Luft – und platschte sofort um. Eine riesige Welle schwappte ans Ufer, und ein verschlafener Flamingo wurde pitschnass.

„Hey!“, rief der Flamingo erschrocken. „Musst du morgens immer gleich das Meer spielen?“

„Entschuldigung!“, rief Herbert verlegen und tauchte ein bisschen unter, damit ihn niemand sah.

Doch anstatt aufzugeben, versuchte er es noch einmal. Diesmal wollte er sich drehen.

Dir hat die Leseprobe gefallen?

Hier kannst du das Buch direkt bei Amazon bestellen.

Entdecke weitere Geschichten und Bücher auf

www.etiligus.com